

Predigt über Eph 2,8 (mit Lied LG 283)

Reformationsfest

Pfr. A Heyn, Chemnitz

Text:

Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.

Liebe Gemeinde,

Reformation scheint ein „schwieriger“ Feiertag zu sein. Warum? Da gibt es kaum überliche Brüche, um sich in Reformationsstimmung zu bringen. Die Laune ist vielleicht auch nicht die Beste, weil der November ansteht. Und es ist wohl auch ein „schwieriger“ Feiertag, weil es nicht so leichtfällt, in einem Satz zu sagen, was wir da eigentlich feiern. Viele Menschen haben gar keine Ahnung mehr, was der Sinn des Reformationstages ist. Einige wissen noch: Es geht da irgendwie um Martin Luther. Vielleicht hat man auch schon etwas vom Thesenanschlag am 31. Oktober gehört.

Ist also Reformation ein Feiertag, bei dem es sich um Luther dreht? Nein. Es ist ein Feiertag, bei dem es sich um Jesus Christus dreht. Und um das, was die Menschheit über Jesus Christus vergessen hatte. Und was dann Leute wie Martin Luther wiederentdecken durften. Die Reformation war so etwas Ähnliches wie die Entdeckung von Amerika durch Kolumbus. Eigentlich hatte er 1492 Amerika gar nicht entdeckt. Es war schon lange da. Dort lebten Menschen. Und die Wikinger unter Leif Erikson waren schon 500 Jahre vor Kolumbus nach Amerika gesegelt. Kolumbus hat also nur wiederentdeckt, was die ganze Zeit schon existierte. Genauso ist Martin Luther etwas bewusst geworden, was über Jahrhunderte vergessen war. Vergessen, obwohl man es in der Bibel vor der Nase hatte. Nämlich die frohe Nachricht von Jesus Christus als Retter.

Und wie kam Luther dazu? Er wurde genauso in den Lehren der kath. Kirche erzogen seine Zeitgenossen. Er war sogar Mönch in Erfurt und nahm es sehr genau mit den römisch-katholischen Lehren. Aber dann wurde alles anders. Die ersten Anläufe der Reformation liegen in Angst und Schuld und tiefer Not - nämlich bei Martin Luther selbst. Luther merkte: Ich bin ein verlorener Sünder. Ich bin schuldig vor Gott. Ich verdiene Gottes Zorn und ich habe schreckliche Angst davor, weil Gottes Zorn viel schlimmer ist, als alles, was wir Menschen uns vorstellen können. Und Luther merkte, dass alle Angst und Schuld mit Fasten und Beichten und Beten nicht wegzukriegen waren. Er sehnte sich nach Frieden mit Gott und Gerechtigkeit in Gottes Augen.

So hat all das angefangen, was wir die „Reformation“ nennen. Und auch heute sind wir nur dann Christen der Reformation, wenn wir mit Luther immer wieder diese Not empfinden. Wenn auch wir immer wieder durch dieses tiefe Tal von Reue und Einsicht der eigenen Schuld gehen und uns nach Frieden mit Gott sehnen. Denn nur dann können wir nutzen und ermessen, was Luther uns wiederentdeckt hat. Was ihm die Augen geöffnet hat. Was ihm endlich Frieden mit Gott gebracht hat. Nämlich der Glaube an den gnädigen Gott, der Sünder vergibt und ewiges Leben schenkt.

Sie wie es Paulus im Epheserbrief schreibt:

Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.

Reformation will uns daran erinnern, dass auch heute die dringendste Lebensfrage heißt: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Auch wenn diese Frage heute immer seltener gestellt wird. Sogar in Kirchen, die sich lutherisch nennen, redet man immer weniger davon. Aber Reformation bedeutet vor allem: Die Frage nach dem gnädigen Gott ist beantwortet. Nämlich schon lange vor Luther. Und das war seine große Entdeckung. Luther merkte endlich, was Gott in der Bibel uns Menschen sagen will: Allein aus Gnade und allein durch den Glauben sind wir gerecht vor Gott.

Das heißt: Gott schenkt Gerechtigkeit. Man muss sie sich nicht verdienen oder erarbeiten. Vor Gott ohne Sünde zu sein, ist einzig möglich, weil Gott selbst handelt. Weil Jesus am Kreuz alle Sünde bezahlt und sühnt. Das ist die wichtigste Erkenntnis der Reformation. Als Luther diese Wahrheit erkannt hatte, da sagte er: „da war es mir als wäre ich ganz von neuem geboren und durch geöffnete Türen ins Paradies eingetreten“.

Liebe Gemeinde, wir dürfen uns zum Reformationsfest genauso daran freuen:

Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.

Und diese wunderbare Wahrheit wird uns in einem Lied des Gesangbuches verdeutlicht. Das Lied heißt: „Aus Gnade soll ich selig werden“ (Lutherisches Gesangbuch, Nr. 283). Wir schauen uns nun einige Verse genauer an.

Vers 1 lautet:

*Aus Gnade soll ich selig werden! Herz, glaubst du's oder glaubst du's nicht?
Was willst du dich so scheu gebeden? Ists Wahrheit, was die Schrift verspricht,
so muss auch dieses Wahrheit sein: Aus Gnade ist der Himmel dein.*

Wie kann ein Mensch gerettet und selig sein? Hier steht: „Aus Gnade“. Das ist eigentlich völlig abwegig und unlogisch. Es ist kaum zu glauben, sagt das Lied. Aber wenn Gott in der Heiligen Schrift so redet, dann muss es so sein.

Weil es so unlogisch ist, wussten die Leute zu Luthers Zeiten auch nichts mehr davon, dass Gott aus Gnade selig macht. Man meinte vielmehr, dass man sich den Himmel erarbeiten muss. Z.B. durch Bußleistungen, durch gute Werke oder durch Ablassbriefe. Hinter dem Ablass stand (und steht bis heute) die Lehre: die Kirche hat viele überaus gute Werke durch die Heiligen. Und von diesem Schatz der Kirche kann man etwas bekommen, wenn man z.B. Geld spendet für Gottes Reich oder keinen Alkohol trinkt.

Luther merkte irgendwann: Davon steht nichts in der Bibel. Und so wollte er zuerst die Gelehrtenwelt aufrütteln und über den Ablass diskutieren. Deswegen verfasste er die 95 Thesen, die 1517 am 31. Oktober in Wittenberg angeschlagen wurden (also heute vor 505 Jahren). Damit trat Luther – obwohl er das anfangs gar nicht im Sinn hatte – eine große Veränderung los, die Reformation. Gott hat es geschenkt, dass aus der gewünschten Diskussion über den Ablass eine Bewegung wurde, die das rettende Evangelium ausbreitete und den Menschen wieder nahebrachte.

Bis heute hat sich nichts daran geändert. Es gilt immer noch: Nur aus Gottes Gnade kann man selig werden! Wir können uns den Himmel nicht etwa verdienen – so heißt es auch in

Vers 2 vom Lied 283:

Aus Gnade! Hier gilt kein Verdienen, die eignen Werke fallen hin.

*Gott, der aus Lieb im Fleisch erschienen, bringt uns den seligen Gewinn,
dass uns sein Tod das Heil gebracht und uns aus Gnade selig macht.*

Hier steht nun, warum Gott gnädig ist. Warum er gnädig sein kann, obwohl er doch ein strenger und gerechter Richter ist: Weil Gott aus Liebe im Fleisch erschienen ist und mit seinem Tod das Heil bringt. Ja, ohne Christus am Kreuz gibt es keinen gnädigen Gott! Gott vergibt also einzig und allein, weil sein Sohn Jesus Christus für alle Schuld aller Menschen am Kreuz bezahlt hat.

Trotzdem werden nun nicht alle Menschen gerettet. Gewiss ist für alle Menschen Vergebung möglich. Aber nicht alle haben nun Frieden mit Gott. Sondern nur die, die diese Vergebung auch bekommen wollen (weil sie sich schuldig fühlen) und die wissen, wo es diese Vergebung gibt: am Kreuz. Vergebung und Seligkeit hat also der, der glaubt und sagt: „Ja, Christus hängt für mich am Kreuz. Ja, darauf vertraue ich!“

Entscheidend ist also der Glaube an das, was Christus für uns tut. Deshalb schreibt Paulus: *Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.*

In Kurzform klingt das Ganze so – und das sind die Schlagworte der Reformation:

Allein durch Christus,
allein aus Gnade,
allein durch den Glauben
wird man selig.

Das darf nun auch unser Lebensmotto sein. Unser Fundament, auf dem wir stehen. So heißt es nun in Vers 4 von Lied 283:

*Aus Gnade! Dieser Grund wird bleiben, weil unser Gott wahrhaftig ist.
Was alle Knechte Jesu schreiben, was Gott in seinem Wort verspricht,
worauf all unser Glaube ruht, ist: Gnade durch des Lammes Blut.*

„Allein aus Gnade“ – das ist der Grund und das Fundament, das ewig bleibt. An dem sich nie wieder etwas ändert. Das sind vollmundige Worte in einer Welt, wo sich so viele Sichtweisen und Erkenntnisse sehr schnell ändern. Doch der Liederdichter weiß: Hier spricht Gott. Und was Gott sagt, das bleibt. Das gilt. Der gnädige Gott hat dafür gesorgt, dass in der Reformation die Menschen wieder an seine Worte erinnert wurden und er hat dafür gesorgt, dass wir bis heute davon wissen dürfen. Auch das ist unverdiente Gnade.

Reformation will und soll also nicht als Ereignis der Vergangenheit verstanden werden, das abgeschlossen wäre und mit uns nichts zu tun hätte. Sondern es geht darum, dass wir nun auf diesem Grund stehen und bleiben und unser ganzes Leben darauf bauen: Allein Christus. Allein Gnade. Allein der Glaube. Entscheidend ist also, dass du persönlich glaubst. Dass deine Glaubenshand das Geschenk der Seligkeit festhält. Dass du mit Paulus sagen kannst:

Ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiss, er kann mir das anvertraute Gut bewahren, bis an jenen Tag (2Tim1,12).

Und da sind wir bei einem weiteren Punkt, den wir am Reformationstag feiern. Etwas, was den Menschen zu Luthers Zeiten fehlte. Was auch Luther suchte und schließlich in der Bibel gefunden hat: Gewissheit.

Wir dürfen absolut sicher sein, dass Gott uns gnädig ist und selig macht. Wir müssen nicht sagen: „Vielleicht ist mir vergeben, vielleicht werde ich selig. Vielleicht auch nicht.“ Warum dürfen wir uns da so sicher sein? Weil es Gott selbst verspricht. Weil Gott selbst alles dazu getan hat. Weil Gott es dir komplett schenkt. Deine Rettung hängt also nicht von deinen unvollkommenen Anstrengungen ab. Sondern allein an Gottes Gnade.

Liebe Gemeinde, wir sehen also: Reformation bedeutet nicht, dass wir einen Personenkult um Martin Luther betreiben. Sondern es geht da um Christus. Um Rettung. Um den Weg zu Gott, der uns offensteht. Die Väter der Reformation haben in den Bekenntnisschriften gesagt: Die Lehre von der Rechtfertigung, dieses dreifache „Allein“ - allein aus Gnade, allein durch Christus, allein aus Glauben - mit dieser Lehre von der Rechtfertigung „steht und fällt“ die Kirche. Und damit steht und fällt auch dein Leben.

Hier liegt genau genommen das wichtigste Wissen der Menschheit. Hoffentlich verstehen auch wir es als die höchste Erkenntnis und die tiefste Weisheit: „Jesus stirbt für mich. Gott ist mir gnädig. Ich vertraue ihm bis zum letzten Atemzug.“

Amen.